

Gleb V. Kubarev: *Alttürkische Gräber des Altaj*. Archäologie in Eurasien 33. Deutsches Archäologisches Institut, Eurasien Abteilung, Habelt Verlag, Bonn 2017. 413 Seiten mit 457 Abbildungen.

Gleb Kubarevs Werk ist die gründliche Zusammenfassung der archäologischen Hinterlassenschaft der türkischen Epoche (6.–11. Jh.) des Altaj-Gebietes im Bereich des heutigen Russlands, die überarbeitete, mit der Veröffentlichung mehrerer Fundorte ergänzte Variante seines früheren (Kubarev, G. V., *Kul'tura drevnih Tjurok Altaja – The culture of the ancient Turks in the Altai*, Novosibirsk 2005) russisch erschienenen Bandes. Darin finden sich neben der nach Möglichkeit genauen Darstellung der aus verschiedenen Mitteilungen bereits mehr oder weniger bekannten Hinterlassenschaft auch zahlreiche vom Verfasser oder seinem Vater, V. D. Kubarev, erforschte und noch unveröffentlichte Fundorte. Die aufgearbeitete Hinterlassenschaft umfasst nach eigener Bilanz des Verfassers ungefähr 200 Kurgane – zusammen mit ihrem Kontext und Fundmaterial –, bei deren Analyse er in die kulturellen und chronologischen Zusammenhänge die türkischen steinernen Statuen, Felsgravuren und -inschriften bzw. Denkmal- und Opferstätten mit einbezieht.

Der Band besteht aus zwei großen Teilen. Der größere Teil seines Umfangs umfasst die analytische Auswertung der aufgearbeiteten Hinterlassenschaft aus unterschiedlichen Gesichtspunkten. Dieser folgt der Katalog mit der detaillierten Darstellung der Fundorte, begleitet von Grundrissen, Grabzeichnungen, Karten, Gegenstandszeichnungen und Fotos. Den Band schließen zwei Appendixe (die Untersuchung der chemischen Zusammensetzung der Metallgegenstände sowie die herstellungstechnologische Analyse der in den Gräbern gefundenen Textilien), das englische und russische Resümee sowie die Bibliographie.

Im einleitenden Abschnitt umreißt der Verfasser kurz den räumlichen Rahmen der Datensammlung und die dortigen geographischen Gegebenheiten. Nach einer kurzen forschungsgeschichtlichen Zusammenfassung definiert er die Forschungsziele und Methoden bzw. behandelt die Schranken, die sich aus dem Charakter der archäologischen Dokumentation der Aufarbeitung ergeben. Im Lichte der hier bereits festgelegten Annäherungsweisen ist die Arbeit Kubarevs in ihrer Anschauung eine traditionelle, in der sibirischen Archäologie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts übliche archäologische Aufarbeitung, welche die Hinterlassenschaft auch von ethnographischen Parallelen und historischen Quellen her bewertet. Wenn dem Verfasser neben der monumentalen Materialsammlung und auf zahllose Details eingehenden Analyse etwas vorzuwerfen ist, dann eben das Fehlen der in der archäologischen Forschung zunehmend allgemein verwendeten theoretischen Modelle, analytischen Gesichtspunkte. Am meisten bestreitbar ist wohl, dass er die im Grab gefundenen Erscheinungen als direkte Abbildungen des Lebens betrachtet und mit ihrer Hilfe unmittelbar die „Tracht“ rekonstruiert (der Band verwendet dieses Wort, das in der deutschen archäologischen Forschung seit Sebastian Brather immer weniger gebraucht wird, im Wesentlichen zum Tabu geworden ist), tägliche Gebrauchsgegenstände, Bewaffnung, Kriegstechnik und Pferdegeschirr. Wieder problematisch hält er ja sogar aufgrund der Bestattungen auch die Entscheidung der Frage für möglich, sie den aus schriftlichen Quellen bekannten ethnischen Gruppen zuzuordnen.

Einen reichen Trost gegen das aus solchen Gründen entstehende Mangelgefühl für eine tiefere methodologische Basis bietet jedoch das zusammengetragene Fundmaterial des Bandes und die Auswertung im Analyseteil mit Einbeziehung anderer veröffentlichter Materialien. Die archäologische Auswertung teilt der Verfasser in mehrere große Kapitel auf (Bestattungsritus, Gebrauchsgegenstände des Alltags, Bewaffnung und Kriegstechnik, Pferdegeschirr). Im Kapitel der Bestattungsorte und mit ihnen zusammenhängenden Erscheinungen bewertet er auch den Bestattungsritus, im Kontext der mit Verwendung ethnographischer Parallelen rekonstruierten Handlungsreihe des türkischen Bestattungsritus. Die als Analogien angeführten ethnographischen Parallelen stammen großenteils aus dem Kreis der tuwanischen Völker. Obwohl die große chronologische Distanz zwischen den zitierten Beispielen die Relevanz der Argumentation in Frage stellt, tatsächlich lenken die benutzten ethnographischen Beschreibungen die Aufmerksamkeit auf die Bedeutsamkeit vieler, in der archäologischen Hinterlassenschaft nicht feststellbarer oder nur erschließbarer Details – und auf das Problem des oft erwähnten Konservatismus der Reiternomaden.

Wenn die Behandlung und Rekonstruktion der türkenzeitlichen Kleidung natürlich großenteils auf den Grabfunden beruht, berücksichtigt sie ähnlich die Plastik – die Grabstatuen – sowie die Bild- und Schriftquellen. Die Textilfunde – großenteils in der kalten und trockenen Umgebung hervorragend erhaltene Seidenfragmente – behandelt der Verfasser je nach Fundort, mit genauen Beschreibungen, Fotos und Abbildungen. Dem europäischen Forscher fällt auf, dass es für den mit diesen beiden Quellenarten gegenüber seinem westlichen Kollegen viel besser versehenen innerasiatischen Archäologen überhaupt kein Problem darstellt, von ethnischen Kleidungen – Trachten – zu sprechen. Bei der Rekonstruktion der nach Typen behandelten Kleidung von der Oberbekleidung unterschiedlichen Typs bis zum Schuhwerk und den beschlagenen Gürteln und Gürteltaschen spielten die Grabfunde eine nur kleine Rolle, sie helfen bei der Analyse eines oder des anderen Details. Unter diesen haben die erhaltenen Beschläge der mit ihnen verzierten Gürtel die größte Bedeutung, bei der Analyse ihrer Typenserien beachtet der Verfasser auch die Gesichtspunkte von Material, Verzierung und Technik. Zum Schluss behandelt G. Kubarev in diesem Kapitel nur sehr kurz den Schmuck – die Kürze des Abschnittes zeigt gut

die diesbezügliche Armseligkeit der Bestattungen der Epoche.

Das Kapitel „Alltags- und Gebrauchsgegenstände“ behandelt nacheinander die Keramik, die Holz- und Metallgefäßtypen, wenig Werkzeug bzw. einige auch für den Archäologen des Karpatenbeckens interessante Beingegegenstände – Kämme, Peitschengriffenden.

Im Kapitel „Bewaffnung und Kriegsführung“ bietet der Verfasser die Aufzählung der in den Gräbern gefundenen Waffen – Bogen, Pfeile, Köcher bzw. Nahkampfwaffen und Verteidigungsbewaffnung – und ihre vergleichende Analyse im Kontext der Bildquellen. Auf die in der zweiten Kapitelhälfte behandelte Kriegsführung und Kampftechnik geht er erneut nicht aufgrund der Grabfunde, sondern der Felsenbilder und Schriftquellen ein, wobei er feststellt, dass dies aufgrund der Grabfunde wegen der Vernichtung eines großen Teils der Gegenstände bzw. glücklichenfalls ihrer seltenen Erhaltung nicht möglich wäre. Man könnte hinzufügen: Schon deshalb nicht, weil es leicht sein kann, dass in die Gräber nur ein den rituellen Zwecken entsprechend ausgewählter Teil der Angriffs- und Schutzwaffen gelangte.

Bei der Behandlung des Pferdegeschirrs schließlich ist der Verfasser hauptsächlich auf die Grabfunde angewiesen. Die Behandlung der Geschirrelemente großenteils aus beständigem Material – der Trensen, Kopfgeschirrzierden, beinernen Sattelbeschläge, Steigbügel und beinernen Gurtschnallen – ergänzt Kubarev noch durch die Analyse der geschnitzten oder geritzten Ornamentik der beinernen Sattelbeschläge in ihren kulturellen Zusammenhängen.

Nach den Analysekapiteln folgt der alphabetische Katalog der Fundorte in annähernd einem Viertel des Bandumfangs. Die Benutzung des hervorragenden und detaillierten Katalogteiles wird geringfügig dadurch erschwert, dass die Relation der nahe beieinander liegenden und durch laufende Nummern unterschiedenen Fundorte mit zwei Ausnahmen nicht auf Karten dargestellt wird: Außer der einzigen Karte mit kleiner Auflösung im Einleitungskapitel kann sich der Leser in den meisten Fällen sehr schwer ein Bild von der relativen Lage der Fundorte des aufgearbeiteten riesigen Gebietes machen.

Insgesamt bietet der Band bei der versprochenen Behandlung des türkenzeitlichen Gräbermaterials des russischen Altaj-Gebietes dem Leser viel mehr, wenn er die Hinterlassenschaft in den Gräbern nicht nur im Kontext ethnographischer Beispiele bestreitbarer Relevanz analy-

siert, sondern in dem der viel wichtigeren, außerordentlich reichen zeitgenössischen bildlichen Darstellungen, der Plastik und der Schriftquellen.

Die gegen den Band vorzubringenden kritischen Bemerkungen können im Wesentlichen nur aus einer relativ ephemeren Opposition hervorgehen, und zwar daraus, dass Kubarev gegenüber den gerade gängigen westlichen archäologischen Tendenzen die osteuropäischen bzw. sowjetischen archäologischen Traditionen des 20. Jahrhunderts fortsetzt. Darüber hinaus empfindet der Leser in nur wenigen Fällen ein gewisses Mangelgefühl. So etwa würde ein weniger über das Thema informierter Forscher im Band vergeblich ein kurzes zusammenfassendes Kapitel suchen, das ihm zeitlich und historisch bei der Orientierung über die im Text genannten Kulturnamen helfen würde. Dieses Problem wird nur teilweise durch das die chronologischen und historischen Fragen zusammenfassende kurze Kapitel ganz am Ende des auswertenden Teils des Bandes gelöst. Ein ebensolcher Mangel ist, dass bei der Verwendung des Begriffs „Khorologie“ der Leser in dem betreffenden Kapitel in schwer vereinbarer Weise auf eine einzige skizzenartige Karte angewiesen ist, wenn er die behandelten Fundorte räumlich sichtbar machen möchte: Auf diese Weise kann die im Text vorhandene, auf die räumlichen Strukturen bezügliche hervorragende und detaillierte Analyse fast

unmöglich verfolgt werden. Die Umfangsbeschränkungen des Bandes können der Grund gewesen sein, dass die in der vorher erschienenen russischsprachigen Publikation noch ganzseitigen Abbildungstabellen mit den Gegenständen zu meist im Maßstab 1:1 im deutschsprachigen Band als Textabbildungen, verkleinert vorkommen. Den daraus resultierenden Datenverlust gleicht teilweise die in den Ausgaben des Deutschen Archäologischen Instituts bereits übliche hervorragende Druckqualität aus.

Das gewaltige Verdienst des Verfassers ist es, die in zahlreichen, größtenteils schwer oder kaum erreichbaren Publikationen, in heterogener Qualität und oftmals nur in vorläufiger Form veröffentlichte Hinterlassenschaft zusammen, auf einheitlichem Niveau und in der Vollständigkeit der verfügbaren Angaben erreichbar gemacht zu haben. Mit seiner erschöpfenden Analyse und dem detaillierten Katalog sowie mit den naturwissenschaftlichen Untersuchungen ist Gleb Kubarevs Band für die mit der frühmittelalterlichen Steppenarchäologie beschäftigten Archäologen ein unverzichtbares Handbuch, das offensichtlich noch langfristig die ausführlichste Sammlung und Analyse der Hinterlassenschaft dieser Epoche bleiben wird.

GERGELY SZENTHE
szenthe.gergely@gmail.com